

SDK-Forum «Austausch und Mobilität»

Mit diesem Schwerpunktthema befasste sich die Schweizerische Direktorinnen und Direktoren Konferenz SDK am 16. Januar 2020 an ihrem Treffen am Berufsbildungszentrum BBZ Olten. Spannende Einblicke boten dabei vor allem die inspirierenden Gäste aus dem Ausland, die die anwesenden SDK-Mitglieder für die Arbeit in der Zukunft motivierten.

Die Strategie des SDK-Vorstandes, den Austausch und die Mobilität an Berufsfachschule zu fördern, ist in der Umfrage unter den Mitgliedern auf grosse Zustimmung gestossen. Die Vision von Bund und Kantonen ist mit Weitblick gesteckt: Alle jungen Menschen in der Ausbildung oder im Übergang zum Berufsleben sollen mindestens einen längeren Aufenthalt von über drei Monaten in einer anderen Sprachregion absolvieren. Die Sprachkenntnisse verbessern, soziale und überfachliche Kompetenzen vertiefen und die eigenen Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt stärken, alles klare Vorteile, die eine Austausch- oder Mobilitätsaktivität mit sich bringen. Die Berufsfachschulen wollen diese Möglichkeit als Akteure mitgestalten, wie Georg Berger, Präsident SDK, zu Beginn der Tagung formulierte. Die gegenwärtige Quote von rund 3 Prozent sei zu tief und solle vorerst mindestens verdoppelt werden, auch wenn dies eine immense Arbeit bedeute.

Vom «Warum» zum «Warum nicht»

Nach einem ersten kurzen Podium gewährte Rea Tuominen aus Finnland einen Einblick in ihre Arbeit, dank der 23'000 Studierende einen Austausch wahrnehmen können. Dass früher niemand zu ihnen nach Finnland kommen wollte, sei sicherlich ein wichtiger Antrieb gewesen, Mobilitätsprogramme aufzubauen. Die Frage sei für sie schon lange nicht mehr, «warum» sie das mache, das «warum nicht» sei zentral, ginge es doch darum, den Jugendlichen die bestmöglichen

Chancen in ihrem Leben zu bieten. Am Anfang sei es sicherlich wichtig, einfach zu bleiben, betonte Frau Tuominen, kleine Schritte zu machen, um das angestrebte Ziel zu erreichen.

In drei Schritten zum Erfolg

Frans und Ellen van Schaik reisten aus Alkmar NL an, um ihre Schule als «Best Practice»-Beispiel vorzustellen. Das Rad müsste also nicht mehr neu erfunden werden, wie Herr van Schaik sagte. Ihr Ansatz besteht darin, in drei Stufen vorzugehen. Alle ihre ca. 12'000 Lernenden haben die Möglichkeit zu einer virtuellen Zusammenarbeit mit anderen Lernenden im internationalen Umfeld. Dies ermöglicht es auch ganzen Klassen, einen ersten Eindruck der Mobilität zu bekommen. Wer sich danach mit dem Feuer angesteckt hat, kann im zweiten Schritt einen dreiwöchigen Austausch mit einer anderen Schule machen. Hierbei werden im begleiteten Rahmen Theorie in der Schule und Praxis in der Arbeitswelt miteinander verbunden. Der dritte Schritt ist danach ein langer Austausch, der über die Arbeitswelt organisiert wird und das schon bestehende Netzwerk weiter stärkt.

Partnerschulen in Europa finden

Neben der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft brauchen solche Mobilitätsprogramme ein internationales Netzwerk. Im europäischen Umfeld wird dies vom «European Forum for Vocational Education and Training EFVET» angeboten. Der Vizepräsident Stefano Tirati stellte diese in der



Schweiz noch fehlende Möglichkeit vor. Vor der Tagung hatte die Organisation 202 angeschlossene Mitglieder, doch wie der federführende Tagungsleiter und Moderator Daniel Kehl aus St. Gallen vermutete, würde diese Zahl wohl bald zunehmen.

Austauschprogramme für alle Lernenden

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK hat schon vor der Tagung die Vorgabe gemacht, die Möglichkeiten im Bereich der Mobilität stark auszubauen. Die einzelnen Kantone haben grundsätzlich den Auftrag, die Vision, welche eben eine Vision und keine Utopie ist, in einer Politik zu implementieren, die allen Lernenden und Studierenden ein Austauschprogramm ermöglicht. Damit statten sie die Berufsfachschulen mit dem notwendigen Mandat aus, so dass diese mit praxisnahen Modellen und Werkzeugen die Beteiligungsquote an Austauschprogrammen aktiv und signifikant erhöhen können. Nach der abschliessenden Fragerunde am Nachmittag schloss Georg Berger die Tagung mit dem Hinweis auf drei wichtige Handlungsfelder aus Sicht der Berufsfachschulen: Austausch sei eine Frage der Kultur und Motivation der Schule, des Mandats des eigenen Kantons und der Standardisierung von Mobilitätsprogrammen. Auch wenn die Schweiz mitten in Europa liege, stehe sie in dieser Frage am Rand, doch eine Teilhabe sei möglich, wenn man sich dafür dezidiert einsetze.

